

Alles aus Liebe

Ich wache auf, spüre wieder diesen Schmerz in meiner Brust wie jeden Morgen. Ich ziehe mich an, mache mir mein Frühstück und putze meine Zähne. Es ist schon 11 Uhr, ich muss langsam los zur Gerichtsversammlung.

Ich laufe durch die Stadt, den Kopf auf den Boden gerichtet. Meine Augen fokussieren den Gehweg. Ich möchte nicht aufschauen, dann sehe ich so viele Paare, die sich gegenseitig lieben. Ich bin nun an der Bushaltestelle und zeitlich passend kommt mein Bus in Richtung Innenstadt. Ich habe wenigstens einen Sitzplatz erhalten und lege meinen Rucksack auf meinen Nachbarsitz, weil ich im Moment keine Person neben mir haben möchte. 20 Minuten aus dem Fenster starrend denke ich an meine Familie. Wie enttäuscht sie gerade sein müsste. An meine Freunde, die sich jetzt nicht mehr mit mir treffen wollen. Ob sie überhaupt noch meine Freunde sind? Und an sie, wie sie mich nun nie wieder so anschaut, wie sie es früher getan hat. Wie sie nie wieder so mit mir redet, wie damals, als wir uns zum ersten Mal in diesem süßen Café hier um die Ecke kennengelernt haben.

Ich steige aus, schaue auf und sehe dieses riesige Gebäude vor mir. Ich habe keine Lust hineinzugehen, denn was mich darin erwartet, wird mich mein ganzes restliches Leben lang noch verfolgen. Sie wird gegen mich sein. Alle werden gegen mich sein. Ich frage mich, warum ich für meine Tat überhaupt einen Anwalt bekommen habe. Da ich schon fünf Minuten zu spät bin, gehe ich zügig rein. Ich werde direkt in einen großen Saal geführt, mein Anwalt empfängt mich. Ich spüre viele Augenpaare, die auf mich gerichtet sind. Ich schaue hoch und sehe diesen Hass in all ihren Blicken.

Ich erblicke nun auch sie, ein völlig schockiertes Gesicht, das mich ansieht. Ich merke, sie hat geweint. Ihre Augen haben eine rote Umrandung, welche auch ihre süße Stupsnase umgibt. Wir blicken uns nur an. Was sie nicht bemerkt, ich fange innerlich auch an zu weinen. Ich weine so sehr, so sehr habe ich noch nie geweint. Dieser Schmerz in meiner Brust wird immer größer, mein Körper immer schwerer und meine Augen immer feuchter. Ich möchte nicht weinen, nicht hier. Innerlich breche ich zusammen, aber äußerlich bleibe ich hart. Ich sitze auf dem Stuhl des Angeklagten.

Der Horror beginnt, bei dem ich im Laufe der Zeit meine große Liebe höchstwahrscheinlich für immer verlieren werde. Der Mann, der über meine Zukunft entscheidet, redet über die Geschehnisse, aber ich höre nicht zu. Ich

blicke sie an. Und sie mich. Ich kenne diesen Blick, den sie mir zuwirft. Sie möchte mich nicht mehr kennen, nicht mehr sehen, rein gar nichts mehr. Ich bin für sie gestorben. Meine Tat hat unsere Beziehung letztendlich vernichtet. Aber ich beging diese Tat. Ich stehe zu meiner Tat. Ich habe es getan, aber das war alles nur aus Liebe.